

## Besitzungs-Preis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabestellen abzugeben; vierstelliger Preis 4.-50,- zweistelliger geringerer Betragung ins Jahr 4.-50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierstelliger 5,- für die übrigen Länder laut Satzungspreise.

## Redaktion und Expedition:

Hohenstraße 8.

Morgenblatt 188 und 222.

Gliederungsredaktion:

Alfred-Hahn, Buchdruckerei, Universitätsstr. 3,  
2. Stock, Sachsenstr. 14, u. Königstr. 7.

## Haupt-Filiale Dresden:

Strehlenstraße 6.

Bernhardstr. 1 u. Nr. 1712.

## Haupt-Filiale Berlin:

Königgrätz 116.

Bernhardstr. 1 u. Nr. 3222.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 185.

Sonntag den 13. April 1902.

## Aus der Woche.

Die Reise des Reichskanzlers zeigt zweifellos die Erneuerung des Dreikönigstags an. Damit bleibt der Propagandisten der europäischen Politik ein — man darf sagen: allgemeiner Zug erhalten, und das Conventionell hat seine Bedeutung bei den internationalen Beziehungen fast ganz verloren. Ob das Goethe'sche Wort „Es ist nicht in der Haut, was nicht im Anden“ ist auf den heutigen Deutschen Anwendung finden darf, braucht zuo weniger unterstrichen zu werden, als der russisch-französische Zweckzug vorläufig keine beträchtliche Erneuerung zu werden scheint. Und wegen Russland und im Hinblick auf Frankreich ist der Deutzbau defensiv geschafft worden. Eine Spur gegen Russland wollte ihm sein großer Begleiter, der sich ständig vom Defensivierungsbewegung, dem Bildner I. S. mit Russland stolz, nicht eine That war, wegen deren man sogar Freiheitserklärung in Erwägung zu ziehen brauchte. Dagegen überhaupt nicht notwendig ist, Staaten gegenüber, mit denen man nicht nur in Freundschaft, sondern in einer engeren Verbündung zu leben wünscht, die Jagdgeschäft zu befürchten, die in Deutschland vielleicht geworben ist, hat Graf Bölow angezeigt. Er hat sich während des verflossenen Winters im Reichstage recht umgesetzt über den Werth des Deutzbau ausgetragen, und siehe da: die beiden Verbindungen haben dennoch zur Verlängerung des Verbündes die Hand geboten und offenbar nicht ungern.

Beließt darf man wohl darauf hinweisen, daß der italienische Thronwechsel, über dessen angebliche internationale Konsequenzen so viel geredet werden soll, die Erhaltung des bestehenden mitteleuropäischen Schutzzuges nicht verhindert hat. Eine Reise Victor Emanuel's II. nach Berlin ist wohl von seinem Verhältnisse als eine Voraussetzung des Fortbestandes des Deutzbau abzusehen worden. Der junge König mag aus persönlichen Gründen keine Neigung zu einem derartigen Besuch empfunden haben und seine Regierung ist vielleicht von politischen Überzeugungen, die ein praktischer Politiker wie Graf Bölow gewiß zu würdigen wußte, nicht ganz frei. Des Königs von Italien ist es nämlich schwer möglich, Wien, die andere Deutzbauhauptstadt, zu besuchen. Das ist absehbar, aber man wird in jüngster Weise auf diesen Spannungsschwellen des Deutzbau geflossen durch eine Auslösung der Wiener „Allgemeinen Zeitung“, welche von der Wiener Reise des Grafen Bölow handelt und lautet:

„Es ist wohl möglich, daß Herr Prinz in Benedict dem Reichsführer Geschäftspartei darunterstellt, welche ich mich auf das Vergnügen Stellte zu Österreich-Ungarn beigebracht. Nicht ist das manche zwischen den Gouvernements von Wien und Rom schwierige Verhandlungsschwierigkeit, die beglichen werden müssen. Seinem ist, daß Italien den lebhaftesten Wunsch hat, Kaiser Franz Josef möge den Besuch, den ihm König Humbert seinerzeit in Wien abgestattet, in Rom wiederholen. Auch in Bezug auf die albanischen Angelegenheiten ist eine Abschlusserziehung wahrscheinlich.“

Die „Allg. Zeit.“ wird natürlich häufig zu offiziösen deutschen Auskunftsangaben bewußt, man auch über das vorigen Dienstag beginnen, daß sie in diesem Falle beständig Eigentum zum Besten gegeben hat. Warum Kaiser Franz Joseph nicht nach Rom geht, weiß alle Welt; er ist in der Bevölkerung aufgewachsen, daß der Papst der weltliche Souverän über Rom sei, und wenn er auch politisch in tabelllos correcter Weise den neuen Zuständen Rechnung tragen hat und zweifellos auch seiner Regierung tragen will, so wäre es doch eine ungemeine Lähmtheit, anzunehmen, daß der Deutzbau rücksichtigt und gar die Berliner Regierung wären fast genug, um das Persönliche, was den eisernen Katholiken auf dem Throne der Habsburger zu seiner Herrschaft bestimmt, aus der Welt zu schaffen. Es geht zu hoffen, daß Graf Bölow der Welt sei, an einem Punkt, das wenn übersteht, so doch ganz gewiß nicht von Berliner Händen gelöst werden kann, sich die Finger zu verbrennen. Ob die albanischen Angelegenheiten zu den Dingen gehören, in die sich Deutschland und des Deutzbau willigen müssen, lassen wir dahingestellt. Sicher war man sicher in Berlin, noch in Wien und Bölow, noch in Rom dieser Meinung.

Die Verständigung über den Fortbestand des mitteleuropäischen Schutzzuges zeigt in Deutschland eine Erscheinung, von der es zu bedauern ist, daß unser prächtiger Jubilar Wilhelm Bölow nicht geweist ist, sie mit dem Staat und den östlichen Völkern, die er liebt zu lassen versteht, für die Qualität beschwahrt. Die deutschen Freihändler haben uns auf das bestimmt versichert, mit der Zolltarifvorlage des Bundesstaates — nicht etwa nur mit den Verhandlungen und Beschlüssen der ehemaligen Agricola — sei unbedingt der Deutzbau, so kann der Friede aufrecht erhalten. Nun, Österreich-Ungarn und Italien kennen die deutschen Tarifvorlagen so gut wie wir, und der Deutzbau ist höchstlich erinnert. Wehe nach, Handelsvertretungsverhandlungen auf Grund des Bundesratsherrntrittes sind aussichtsreicher als je. Mit der ehemaligen Spätmachterei, die sich aber wieder durch die Bindung von Böhmen und Sachsen gethan hat, rechnen die Vertreterstaaten allerdings nicht und das haben sie auch nicht nötig.

## Amerika in Deutschland.

D. Eine nachahmenswerte Eigenschaft des Nordamerikaners ist seine Vorliebe für Alles, was seine Heimat irgendwo herstellt. Amerika ist ihm das sogenannte und reiche Land der Welt und von den nordamerikanischen Waren ist er überzeugt, daß sie die besten und preiswertesten seien, die er überhaupt erhalten kann. Dieses Nationalgefühl, das der Amerikaner bei jedem kleinen

thätig, bei nicht zuletzt zu der erstaunlichen Entwicklung der nordamerikanischen Industrie beigetragen. Von Jugend auf werden die Amerikaner daran gewöhnt, nur das zu kaufen und zu lieben, was sie mittelbar oder unmittelbar auf ihr Heimatland bezieht. Daran halten sie auch im Auslande.

Was andere Religionen finden sich leider in Europa, besonders aber in Deutschland. Die alte Vorliebe für fremde Erzeugnisse ist bei den Deutschen noch teilweise vorhanden, obwohl die Deutschen waren in jedem Betracht mit den Erzeugnissen anderer Völker concurrenzfähig seien und tatsächlich von vielen anderen Nationen bevorzugt werden. In den meisten der internationalen Maerkten und Großmärkten, die in Deutschland so bedeutend überwuchert, wird die Vorliebe für fremde Erzeugnisse gestadzt. Den Unterschieden dieser Art von Maerkten und Großmärkten fehlt jedes nationale Empfinden. Nachgedenkend für sie ist einzuführen, daß sie bezüglich der Produkte, die England nicht einkäufen können, vollkommen im Klaren seien. Von England aus sei dann ein mit Siegen und Erfolg sehr leicht verhandelt werden. Die Deutschen hätten erkannt, sie könnten auf die von Schall Bürger angekündigten Vorläufe nicht eingehen, hätten im weiteren Verlaufe aber doch in die vorgeschlagene wundliche Bezeichnung gewilligt.

Was dem Waarenzeichensregister des „Deutschen Reichsangelegers“ vom 14. Februar hat das Waarenhaus A. Wertheim in Berlin unter Nr. 100000 ein neues Waarenzeichen eingetragen lassen, und zwar für Schuhwaren. Das Waarenzeichen stellt die Worte der New Yorker Freiheitsstatue dar, mit ausgebreiteten Armen die Welt hoch hältend, und an Stelle der Zofie steht man in lateinischen Buchstaben das Wort „Amerika“. Das genannte Waarenhaus wird also in Zukunft nur noch nordamerikanische Schuhwaren verkaufen oder aber ausschließlich unter nordamerikanischen Zeichen. Niemand kann controlieren, ob die Schuhwaren mit dem neuen amerikanischen Abzeichen nordamerikanischer oder deutscher Herkunft sind. Von dem geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet mag die Spezialisierung mit dem neuen nordamerikanischen Waarenzeichen eine glückliche sein. Amerika steht im Vordergrund des Weltmarktes. Für Amerika ist in jüngster Zeit eine überaus lebhafte und willkürliche Reclame gemacht worden, und das genannte Waarenhaus bedient die Conjuratur. Ob bei dem Ankauf nordamerikanischer Schuhe auch das Publikum helfen fährt, das ist eine Frage, die den betreffenden Waarenhäusern ebenso gleichgültig ist, wie daß das neue Nationalitätsabzeichen ist, obwohl das Alphabet der Nordamerikanischen Politik feucht“ bemerkt das Blatt, „der Welt, das es ohne die Aufzehrung und Ermutigung dieser Kapitalien jedoch ausdrücklich erklärt, in der Frage der Rechte für die Arbeitnehmer keine und werde die Reaktion nicht nachziehen.“ Wer nun das Alphabet der Nordamerikanischen Politik kennt“ bemerkt das Blatt, „der Welt, das es ohne die Aufzehrung und Ermutigung dieser Kapitalien zu einer Zeit, wo sie noch als reine britische Unternehmungen dienten, gar nicht zum Kriege kommen wäre. Sie haben durch ihre direkte Aufforderung den Einfall in das Capland verschuldet; ihre Ermutigung hat die Transvaaler und die Freiheitskämpfer nach dem Halle-Vloemfontein und Pretoria zur Fortsetzung des hoffnungsvollen Kampfes verleitet; sie haben dann die treuen britischen und holländischen Kolonisten auf dem Lande von Haus und Hof gejagt, beraubt und gemordet. Es steht zu viel verlangen, die schwer geschädigten Deutzen die Aufführung zu der vollständigen Annexion ihrer Kolonien und Schädigungen zu machen. Die Hochverrat nach dem Umsturze der britischen Siegeszug sich in den Weg stellte, wurde er kurzerhand verbannt. Hier hat man aus unverständiger politischer Quelle sprechende Argumente der russischen Wilden gegenüber den Polen. Da die Klerikale „König Bölow“ die Verstellung des Kronauer Polenblattes „Gaz“ auf die Russische Presse, die sich seit von ihren Eltern die unendbare Aufgabe, Preußen zu Gunsten Englands herunterzuziehen.

— Berlin, 12. April. (Die Auslöser der Nationalliberalen für die Wahl in Celle.) In jedem Tag findet die Abstimmungswahl in Celle statt, bei welcher diesmal die Bündner und Conservativen den Nationalliberalen eine eigene Kandidatur gegenüberstellen. Aus dem Umstande nur, daß eine in Celle angesetzte nationalliberale Versammlung wegen Mängels am Raum nicht stattfinden konnte, zieht die conservativen Bündner den künftigen Schluß, daß es mit dem Nationalliberalismus in der ganzen Provinz Hannover im Augenblick und im Bündner Lande endgültig vorbei sei. Der Stern der nationalliberalen Partei sei im Cyblosen, Bürgerium und Beamtenhum wende sich von ihr ab — also jubelt das unter dem Ausklang der Deutlichkeit erscheinende Blättchen der conservativen Partei in Hannover und die „Kreiszeitung“ drückt diese Verhängnis fest. Demgegenüber möchten wir zunächst bemerken, daß, wo auch immer bei Erstwahlen der letzten Jahre in der Provinz Hannover Nationalliberalen und Bündner miteinander konkurrierten, der Bund der Bündner durchaus anders gehandelt. Dafür spricht der Ausgang der vorherigen Wahl in diesem Kreise. Damals hatte der Bund allerdings formal für den nationalliberalen Kandidaten Bündner ergriffen, sich thaktisch aber auf die Seite des damals angeschlagenen antisemitischen Bewerbers gestellt. Der thaktische Beweis dafür ist, daß der antisemitische Kandidat 4 seiner Stimmen auf dem platten Lande, also in der Nachbarschaft der Bündner erhielt. Bei allem drohte es der antisemitische Kandidat nur auf 90 Stimmen gegen 7740 nationalliberale Stimmen. Sicherlich wird der Bund der Bündner mehr Stimmen auf sich vereinigen als jene 90 antisemitischen Stimmen, auf der anderen Seite aber werden diesmal die Nationalliberalen nicht durch die Concurrenz der Freiheitlichen behindert, die bei jener Wahl rund 2200 Stimmen erhielten und insbesondere in der einzigen größeren Stadt, Celle, die nationalliberalen Stimmenziffer sehr stark herabdrückten. Es erscheint als unbedingt sicher, daß der nationalistische Bewerber in die Stichwahl gelangt, und es kann sich einzig und allein darum handeln, ob er mit dem Bündner oder der Sozialdemokratie, die bei den letzten Wahlen nur um ein halbes Tausend Stimmen hinter dem Bündner zurückstand, um den endgültigen Sieg zu ringen haben wird. Der bündnerische Kandidat wird jedenfalls in der Stichwahl nichts zu holen haben, ehe er obgleich einmal eine bündnerische Wahlversammlung befreite, ob eine nationalliberale. Wer Wahlkämpfen kennt, weiß, daß die Stärke des Wahles des Wahlversammlungen die Stärke der Parteien durchaus nicht entscheidend ist.

Die beruhigt indes weniger auf früheren Erfahrungen als auf den allgemeinen Erwartungen, daß der Vintzenz-Berlin's und De Welt's, die bisher die hartnäckigsten Gegner aller Nachgiebigkeit waren, an sich ein gutes Zeichen sei; daß ferner Berlin angreifend sei und mit der Gewalt des Erdbebens zu rechnen habe und daß die Kriegsmöglichkeit unter den noch fassenden Völkern doch wenig zunehme, wird ebenfalls mit in Erwägung gezogen. Die „Daily Mail“ will wissen, Schall Bürger und Menschen hätten bei ihrer Begegnung mit Vertretern in Berlin ihren Wunsch nach Frieden unter Russland gegenübergestellt, worüber eine Erörterung möglich sei. Sie hätten zwar keine Vorläufe gemacht, seien aber augenscheinlich aufrichtig gewesen und hätten auch gezeigt, daß sie bezüglich der Ukraine, die England nicht einkäufen könne, vollkommen im Klaren seien. Von

dass sich auch die leitenden und gebildeten Kreise ihr bald nicht mehr verschließen werden, nachdem einer aus ihrer Mitte den Durchschwung hat, offen Prothes zu erheben.

## Deutsches Reich.

— Berlin, 12. April. (Nach und nach die Pole.) Befürchtet gehört es zu den Kopftrogenheiten der deutschen Centrumspolitik, auf Kosten der preußischen Polenpolitik das Verhältnis zu richten, das die russische Regierung der Deutschen gegenüber einnimmt. Mit je größerer Unfreiheitseifer die angebliche russische Wilden von der deutschen Centrumspolitik gepreist wird, um so konsequenter benötigt die russisch-panslawistische Presse die günstige Gelegenheit, über die „Bergemalung“ der preußischen Polen-Kroatische zu vergleichen. Soviel den russischen Panislavisten, wie den deutschen Centrumspolitikern in jetzt die Verbindung des Rathaus-Mitwochs von Vilna erg in die Lüste gekommen. Dem Krakauer Polenblatt „Gaz“ folgte in es der dritte Vilnaer Bischof, der in die Verbannung geht. Man hört fern von demselben politischen Blatt, daß die griechisch-katholische Kirche, nachdem sie in Westrussland mit dem Katholizismus reinen Blatt gewählt, nunmehr die Bekämpfung und Rücksichtnahme der katholischen Kirche und Schulen betreibt. Da Bischof Antropius dem katholischen Siegeszug sich in den Weg stellte, wurde er kurzerhand verbannt. Hier hat man aus unverständiger politischer Quelle sprechende Argumente der russischen Wilden gegenüber den Polen. Da die Klerikale „König Bölow“ die Verstellung des Kronauer Polenblattes „Gaz“ auf die Russische Presse, die sich seit von ihren Eltern die unendbare Aufgabe, Preußen zu Gunsten Englands herunterzuziehen.

— Berlin, 12. April. (Die Auslöser der Nationalliberalen für die Wahl in Celle.) In jedem Tag findet die Abstimmungswahl in Celle statt, bei welcher diesmal die Bündner und Conservativen den Nationalliberalen eine eigene Kandidatur gegenüberstellen. Aus dem Umstande nur, daß eine in Celle angesetzte nationalliberale Versammlung wegen Mängels am Raum nicht stattfinden konnte, zieht die conservativen Bündner den künftigen Schluß, daß es mit dem Nationalliberalismus in der ganzen Provinz Hannover im Augenblick und im Bündner Lande endgültig vorbei sei. Der Stern der nationalliberalen Partei sei im Cyblosen, Bürgerium und Beamtenhum wende sich von ihr ab — also jubelt das unter dem Ausklang der Deutlichkeit erscheinende Blättchen der conservativen Partei in Hannover und die „Kreiszeitung“ drückt diese Verhängnis fest. Damals hatte der Bund der Bündner allerdings formal für den nationalliberalen Kandidaten ergriffen, sich thaktisch aber auf die Seite des damals angeschlagenen antisemitischen Bewerbers gestellt. Der thaktische Beweis dafür ist, daß der antisemitische Kandidat 4 seiner Stimmen auf dem platten Lande, also in der Nachbarschaft der Bündner erhielt. Bei allem drohte es der antisemitische Kandidat nur auf 90 Stimmen gegen 7740 nationalliberale Stimmen. Sicherlich wird der Bund der Bündner mehr Stimmen auf sich vereinigen als jene 90 antisemitischen Stimmen, auf der anderen Seite aber werden diesmal die Nationalliberalen nicht durch die Concurrenz der Freiheitlichen behindert, die bei jener Wahl rund 2200 Stimmen erhielten und insbesondere in der einzigen größeren Stadt, Celle, die nationallibrale Stimmenziffer sehr stark herabdrückten. Es erscheint als unbedingt sicher, daß der nationalistische Bewerber in die Stichwahl gelangt, und es kann sich einzig und allein darum handeln, ob er mit dem Bündner oder der Sozialdemokratie, die bei den letzten Wahlen nur um ein halbes Tausend Stimmen hinter dem Bündner zurückstand, um den endgültigen Sieg zu ringen haben wird. Der bündnerische Kandidat wird jedenfalls in der Stichwahl nichts zu holen haben, ehe er obgleich einmal eine bündnerische Wahlversammlung befreite, ob eine nationalliberale. Wer Wahlkämpfen kennt, weiß, daß die Stärke des Wahles der Wahlversammlungen die Stärke der Parteien durchaus nicht entscheidend ist.

## Zur Bildung des neuen Burgherhofs unter Piet De Welt.

Die Nachricht von der Bildung eines neuen Burgherhofs unter dem Vorsitz des Bruders des tapferen Generals, Piet De Welt, wird von den meisten englischen Bürgern ohne Kommentar widergegeben, hält man es doch für mehr oder weniger selbstverständlich, daß englische Gold im Bündner Lande verhandelt werden, wenn auch die Strafen später nachgelassen und gemildert werden mögen. Die Verhinderung der Annexion unter die Freiheitsbedingungen aufzunehmen, hätte jeden freien Coloniens in Stadt und Land entfremden. Besonders von der Landbevölkerung würde kein Mann auf unserer Seite bleiben, wenn wir gegenwärtig den Freiheitlichen bewirten würden, daß Hochverrat ein unzulässiger Geisteirtz ist.“

Der „Morning Leader“ bringt einen kurzen Bericht darüber, und es ist interessant, was das Blatt über die „zähmen Boeren“ zu sagen hat. Die Nachricht, daß De Welt's Bruder dem eingeschossenen Straßling Bölow helfen will, Bölow gegen die eigenen Landsleute führen, lädt daran schlecken, daß auch böhmisches Probleme im großen Stile angeführt werden können. Am Herzen steht es, daß Bölow, der über diese Neugkeiten mit keiner Empörung spricht. Es ist jetzt so spät, darüber zu warnen — die Thatsache, daß sie bei Zweck und Absicht der Bölowen erkläre, um die Böhmen, die im Innern der Deutschen Republik zu verhindern, die der nordamerikanischen Konkurrenz den Raum machen würden. Nun steht die Böhmen die nordamerikanischen Interessen den gewünschten Abschluß gefunden zu haben, und man wird wohl bald beobachten können, wie die Reaktion sich für das nordamerikanische Felde einstellt.

Die Nordamerikaner sind, wie gesagt, ganz andere Leute. Auch die großen nordamerikanischen Kaufhäuser halten bei jeder Gelegenheit den nationalen Geschäftspunkt hoch, weisen alle Welt, er ist in der Bevölkerung aufgewachsen, daß den Katholiken auf dem Lande von Haus und Hof gejagt, beraubt und gemordet. Es steht zu viel verlangen, die schwer geschädigten Deutzen die Aufführung zu der vollständigen Annexion ihrer Kolonien und Schädigungen zu machen. Die Hochverrat nach dem Umsturze der britischen Siegeszug sich in den Weg stellte, wurde er kurzerhand verbannt. Hier hat man aus unverständiger politischer Quelle sprechende Argumente der russischen Wilden gegenüber den Polen. Da die Klerikale „König Bölow“ die Verstellung des Kronauer Polenblattes „Gaz“ auf die Russische Presse, die sich seit von ihren Eltern die unendbare Aufgabe, Preußen zu Gunsten Englands herunterzuziehen.

— Berlin, 12. April. (Der Fall Oppenheim.) Raum hadt die langen und erregten Debatten, die der ein „Span“ nach jenem verflungen, so segt abermals ein „oldenheimer Fall“ die Deutlichkeit in lebhafe Bejörung um das Schicksal der deutschen Universität. Der Thatbestand ist kurz folgender: Der Berliner Privatdozent und Titularprofessor Dr. Hermann Oppenheim, der ebenbürtige Schüler des großen Freiherrn Windfuhr, und heute neben Möbius wohl ohne Zweifel der angesehendste deutsche Repräsentant der Rechtsgelehrten, der Verfasser des besten deutschen Lehrbuchs der Rechtsanwälte, ist von der medizinischen Fakultät der Berliner Universität zum außerordentlichen Professor vorgeschlagen, dieser Vorschlag aber vom Ministerium nicht berücksichtigt worden. Oppenheim hat daraufhin seine akademische Lehrfähigkeit eingestellt. Im „Vorles“ (Hamburg, A. Jansen) bemerkt Dr. Willy Hellbach dazu:

Der Universität Berlin wird damit ein Verlust zugefügt, den es selber am leichtesten zu würdigen weiß. Aber weit darüber hinaus ist dieser neue „Fall“ impuls für den Gesch. in dem für die Zeitung der vornehmen Unterrichtsstätten in Preußen offenbar mit beträchtlicher Consequenz bringt. Und eine hässliche Ironie des Schicksals liegt es, daß dieser Zeitbestand gerade die Berliner Universität treffen muß. Oppenheim ist in jungen Jahren bereits, als eine unheilbare Erkrankung seinen Lehrer Seidel aus seiner Tätigkeit riss, zeitweise mit der alten Wehrhüttigkeit betraut gewesen. Die Nachfolge Wehrhütts ist dann allerdings nicht auf ihn übergegangen; wie wollen die Erinnerungen, die dabei mitspielten haben, heute nicht

## Der Krieg in Südafrika.

### Öffentliche Beobachtungen.

In London herrscht im Ganzen bezüglich des Zusangs der Beobachtungen unter den in Clerkenwell eingezogenen Burenfamilien eine erstaunliche

## Anzeigen-Preis

die 6 geplante Seiten 25 Pf.

Reklame unter dem Redaktionstitel (4 geplante) 75 Pf. vor den Sammelanträgen (4 geplante) 50 Pf.

Tabellarischer und Illustrirter entsprechender Wert — Gebühren für Nachrichten und Überschriften 25